

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 43

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

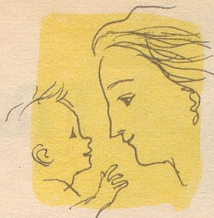
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE



FRAU



VON



HEUTE

Leichtfertig

Man sollte den Wirtschaftsteil der Zeitungen nicht so hastig umblättern, wie wir Frauen das so oft tun. Da steht manchmal nämlich etwas drin, was nicht nur auf Handel und Industrie unseres Landes, sondern auch ganz direkt auf uns ein Licht wirft. Bisweilen sogar ein schiefes. Aber das macht nichts, es ist trotzdem interessant.

Da ist zum Beispiel vor nicht allzu langer Zeit anlässlich der Generalversammlung der Bally AG vorgebracht worden, daß sich im Sektor Schuhe in den letzten fünfzig Jahren gewaltige Umwälzungen ergeben haben. Und zwar sind es wirklich nicht solche, die uns von irgendwelchen Modeschöpfern aufgezwungen worden sind, wie den Nazi der Krieg, sondern, ordlig, wie unsere Industrie ist, hat sie sich im Gegenteil unseren Bedürfnissen angepaßt und hat unser Flehen erhört. Meines auf jeden Fall.

Während noch unsere Mütter, vor dem Ersten Weltkrieg, einhellig nach einem enorm währschaften Schuh verlangten, nach einem «durchgenähten, geschraubten und gewendeten» (ich zitiere den Wirtschaftsbericht), legen wir heute eine verweichelte Vorliebe für Komfort und Geschmeidigkeit an den Tag. Wir wollen einen Schuh, in dem uns vom ersten Tag an wohl ist, indem wir Kilometer wandern können ohne Plage, und vor allem: «leicht muß er sein», wie es im Rosenkavalier ungefähr heißt.

Ich kann mich noch gut erinnern, daß ich in meinen jüngeren Jahren schon diese Forderungen erhob. Ich war offenbar eine Pioniersnatur, aber es hat mir nichts genützt. Denn die Verkäuferinnen sagten damals regelmäßig, einen Schuh, der schon von Anfang an weich und bequem sei, gebe es nicht, so etwas müsse man sich zuerst erkämpfen. Es komme dann mit der Zeit und dem Tragen. Es kam aber meist nicht. Die Schuhe drückten und machten – in meinem Fall – Blattern an den Fersen. Dafür waren sie aber rahmengenäht und währschaft und um so dauerhafter, als ich sie im Schrank stehen ließ, um die alten, bereits erkämpften zu tragen.

Jetzt aber stellen alle unsere Schuhfabriken her, was mir damals vorschwebte: leichte, weiche bewegliche Schuhe, in denen man sich kannibalisch wohlfühlt. Leichtfüßig. Und leichtfertig. Denn hoffentlich

seid Ihr Euch alle klar darüber, meine Lieben, daß diese unsere Abkehr von den Rahmengenähten, Geschraubten und Gewendeten (mir tun beim bloßen Niederschreiben dieser Adjektive schon die Fersen weh), also diese unsere Forderung nach Leichtigkeit und Komfort eine Verleugnung der soliden Grundsätze unserer Mütter ist. Das waren noch Staufacherinnen. Die litten lieber Höllenqualen, als daß sie auf die Währschaftigkeit verzichteten.

Natürlich dauern die leichten Schühlein nicht lebenslänglich. Aber wer will denn lebenslängliche Schuhe? Ich nicht. Ich will lieber wieder einmal ein Paar neue, in denen mir auch wieder wohl ist. Hoffentlich bleiben die uns erhalten. Hoffentlich lauert nicht gleich um die Ecke eine neue, geschraubte und rahmengenähte Generation.

Wie haben wir so leichtfertig werden können?

Vielleicht sind die Zeiten, im Vergleich zu früher, so unbehaglich geworden, daß wir uns wenigstens in unsern Schuhen wohlfühlen wollen. Bethli

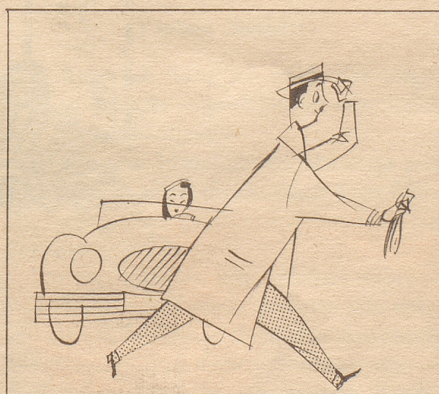
Brief aus Indien

Liebes Bethli, Sie wissen doch, daß man im Ausland in der Regel ein guter Schweizer ist und auch hier die Feste feiert, wie sie fallen. So feierte die hiesige Schweizerkolonie den 1. August, und zwar hatten wir am Nachmittag eine Tea-Party für indische Gäste, und am Abend waren

wir zu Gesang und Tanz versammelt. Nun wurden während dem Tee Schweizerlieder und Märsche gespielt, und als die Landeshymne ertönte, standen alle auf, und mir wurde es ganz warm. Nachher meinte ein Inder, wir hätten einen Fehler gemacht, die Inder hätten schon seit sieben Jahren eine eigene Hymne, sie hätten mit «God save the Queen» nichts mehr zu tun. (Nach einigen aufregenden Minuten fanden wir zwar Gottseidank auch noch eine Platte mit der indischen Nationalhymne, etwas spät allerdings!) Unsere Demokratie ist zwar etwas älter als sieben Jahre, aber wissen Sie, wann wir eine eigene Melodie zu unserem Vaterlandslied bekommen werden?

Wir Schweizer Frauen hier haben Zeit und nochmals Zeit. Denn für alle Arbeiten im Haushalt hat man die verschiedenen dienstbaren Geister, mit ihnen allerdings auch die Angestelltenprobleme. Damit wird man zwar mehr oder weniger fertig, und um meine Zeit nützlich zu verbringen, mietete ich ein Klavier. Nun weiß ich, daß ein Lastwagen etwas sehr Seltenes und eigentlich nur für das Militär ist und die meisten Möbeltransporte entweder mit einem Ochsenkarren oder dann mit einem Wagen, von einigen Männern gezogen, vor sich gehen. Aber nichts dergleichen geschah mit meinem Klavier. Das wurde von sieben dünnen, gleichlangen Männern auf sieben Köpfen drei Kilometer weit getragen. Leider hatte ich den Photoapparat nicht zur Hand und ich wagte nicht, die wackeren Männer in der Sonne warten zu lassen. Bevor sie ins Haus kamen, machten sie «ho-ruck», zogen ihre Köpfe ein und schwups war das Klavier auf vierzehn Händen. Im Moment glaubte ich, es sei um mein Klavier geschehen!

Auf der Straße sehen Sie immer wieder süße, nackte, schmutzige Inder-Babies, die eine Schnur oder sogar eine silberne Kette um den Bauch haben. Meine Erkundigungen, warum dies so sei, ergaben verschiedene Erklärungen. Die eine lautet, sie sei ein religiöses Zeichen und hänge mit den Sünden zusammen, eine andere sagt, das Kind sei weniger nackt (soll ich ein paar indische Ketten oder Schnüre an die Folies Bergères schicken?), und die dritte meint, mit Hilfe der Schnur merke eine Mutter, wann ihr Baby genug gegessen hätte, die Schnur sei dann straff. Die letzte Version ist eigentlich sehr praktisch für alle Gayelord-Hauser-Jüngerinnen und wesentlich billiger als



GRIEDER

nun ganz groß für Herren

Übergangsmäntel in original englischer Qualität:
Harris Tweed West of England Engl. Gabardine

Contra-Schmerz
 hilft bei Kopfw. Migräne,
 Zahnweh, Monatsschmerzen,
 ohne Magenbrennen zu
 verursachen.
 12 Tabletten Fr. 1.90



7 Vorteile hat allein
Solis
 das HEIZKISSEN

Als Reiseunterhaltung - eine Nebelspaltung!

ABSOLUTE GARANTIE

Wünschen Sie ein gewöhnliches
 Haarwasser oder
 eines das Ihnen
 garantiert hilft?



Haarboden mit
KONZENTRAT
 FRANCO-SUISSE einmassieren!

KONZENTRAT Parfumerie **FRANCO-SUISSE**
 das Brennessel-Petrol mit dem Wirkstoff F

ABSOLUTE GARANTIE gegen hart-
 näckige Schuppen und Haarausfall
WICHTIG! Jede Flasche mit
 Garantieschein

Grosse Flasche 250 cm³ Fr. 6.70
 1/2 Flasche 165 cm³ Fr. 5.-

NEU! Brennessel-Petrol FRANCO-
 SUISSE jetzt mit Chlorophyll



Haare mit **KONZENTRAT-SHAMPOO**
FRANCO-SUISSE waschen!
 (mit dem neuen Wirkstoff F)
 Grosse Spartube f. 15 Kopfwaschungen Fr. 2.75
 Kleine Tube für 2 Kopfwaschungen Fr. -.65

Beide Produkte ergeben zusammen die
 wirksame Haarpflege. Beginnen Sie heute
 noch damit.

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften
 Engros: Ewald & Cie. AG., Pratteln/Basel

Erfolg oder Geld zurück

DIE FRAU




eine Waage. Sie müssen ja nicht unbeding-
 t nackt herumspazieren. Wenn dann
 die Schnur über einen gewissen Punkt
 rutscht, ist eine zünftige Berner Platte
 fällig.

In Anbetracht der Berner Platte läuft
 mir das Wasser im Munde zusammen
 und somit verbleibe ich
 mit herzlichen Grüßen
 Ihre Elisabeth in Indien

Die Frau Tokter

Mein liebes Bethli! Nun hast Du es
 also auch getan. Nämlich das mit der
 Frau Tokter. Der Nebi war bis anhin,
 glaub ich, das einzige Wochenblatt,
 das sich dieses gefundene Fressen verkneifen
 konnte. Weil Du aber, wie man es von
 Dir gewohnt ist, auf geistreiche und konzili-
 ante Weise das Thema behandelst, so
 flehe ich Dich an, mir folgendes zu be-
 antworten:

Muß jedes weibliche Wesen, das einen
 mit Dr. geschmückten Mann heiratet,
 unbedingt ein Tüpfli sein? (*Nein. Wer
 sagt das? B.*)

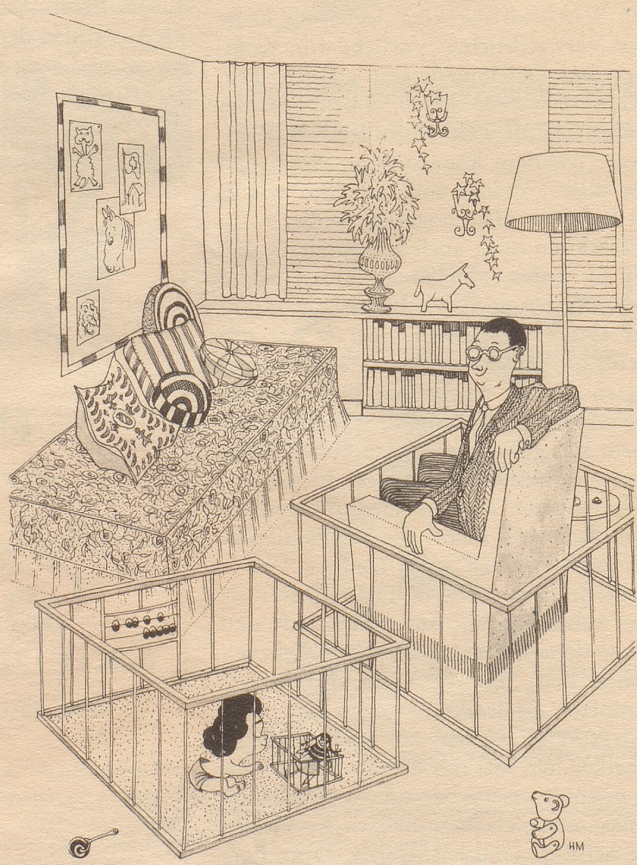
Könnte sie nicht zufällig aus Liebe
 den Mann und nicht den Dr. geheiratet
 haben?

Kann sie etwas dafür, wenn man sie,
 trotzdem sie sich prinzipiell nie als Frau
 Dr. vorstellte, beharrlich so titulierte, so-
 bald man es herausbekommen hat.

Nach meiner Heirat habe ich gleich
 im engsten Kreise die Frau Dr. zurück-
 gewiesen. Seit aber diese Hetze losging,
 wage ich nicht mehr, etwas dagegen zu
 tun. Ich habe deswegen den Metzger ge-
 wechselt, in der Hoffnung, beim Kon-
 kurrenten untertauchen zu können. Illu-
 sion, am dritten Tag schon fliegt mir die
 Frau Tokter an den Kopf, drehen die
 Kundinnen die Häuse, um mich höhnisch
 zu mustern, genau wie drüben.

Könnte die Eitelkeit nicht auf Seite
 der Lädleibesitzer und Bekannten liegen,
 die trotz meines schüchternen Protestes
 eben gerne eine Frau Dr. als Kundin und
 als Bekannte herumbieten?

Daß diese Frau Dr. in Sachen Ein-
 kommen gerne mit mancher Handwer-
 kersfrau tauschen und auf den ominösen
 Titel verzichten würde, sei nur nebenbei



Das gute Vorbild
 ist die beste Erziehung

